Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 6. April 1879. **Nr. 163.**

Deutschland.

Berlin, 5. April. Gestern Nachmittag ist hier im 76. Lebensjahre Geh. Regierungsrath Dr. Heinrich Wilhelm Dove gestorben. Dove, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Physik und Meteorologie, welche letztere ihm, so zu sagen, ihre Begründung als Wissenschaft verdankt, war am 6. Oktober 1803 zu Liegnitz geboren, er widmete sich seit Ostern 1821 zu Breslau und zu Berlin mathematischen und physikalischen Studien, habilitirte sich Ostern 1826 als Privatdozent an der Universität Königsberg, wurde 1828 zum außerordentlichen Professor ernannt und im folgenden Jahre an die Universität Berlin berufen; im Jahre 1845 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und seine Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften. Neben seiner Lehrthätigkeit an der Universität hat Dove an Berliner Gymnasien und militärischen Lehranstalten unterrichtet. Auf dem Gebiete der Physik waren es vorzugsweise die Optik und die Lehre von der Elektricität, mit denen Dove sich beschäftigte und die er durch scharfsinnige Beobachtungen und geistvoll ersonnene Experimente erheblich förderte. Dove's Hauptverdienst wird aber für alle Zeiten die streng wissenschaftliche Begründung, die er der Meteorologie gab, erscheinen. Das von ihm aufgestellte „Drehungsgesetz der Winde" ist geradezu eine wissenschaftliche That ersten Ranges. Für Preußen und andere deutsche Staaten wurde Dove der Schöpfer eines Systems meteorologischer Beobachtungen, welches geradezu als mustergültig anzusehen ist und in dem 1846 gegründeten meteorologischen Institut, einer Abtheilung des königl. statistischen Bureaus, dessen Direktor Dove seit 1848 war, seinen Abschluß erhielt.

Dove nahm aber nicht blos als gelehrter Forscher und glücklicher Entdecker im Reiche seiner Wissenschaft eine der ersten Stellen ein; er besaß ein Lehrtalent, wie es wenigen eigen ist, und eine die Zuhörer mächtig fesselnde Gabe des Vortrages. Nicht eine Spur von Gelehrtenstolz haftete an ihm; er war ein Freund volksthümlicher, witzsprühender Darstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse im besten Sinne des Wortes, seine Collegia Publica an der Universität und seine wahrhaft klassischen Vorträge in der Berliner Polytechnischen Gesellschaft waren stets von einer nach hunderten zählenden Zuhörerschaft besucht, die mit größter Spannung seinem Vortrage lauschte. Von der allgemeinen Verehrung, deren sich Dove in allen Kreisen Berlins erfreute, legte das fünfzigjährige Doktorjubiläum am 4. März 1876 Zeugniß ab, welches ihm vor drei Jahren zu feiern vergönnt war und welches auch die Zeichen äußerer Ehren, die den hochverdienten Manne im Laufe der Jahre geschmückt hatten, noch vermehrte. Ein Stern, der lange am Himmel der Wissenschaft gestrahlt hat und Tausende ihrer Jünger zum Theil aus fernen Welttheilen nach Berlin leitete, um hier von ihm Erleuchtung zu empfangen, ist körperlich erloschen. Der Name Dove aber wird fortleben, so lange es eine Wissenschaft von der Natur und ihren Kräften giebt.

— Das Urtheil in dem heute publizirten Erkenntniß in der Marpinger Prozeßangelegenheit lautet, wie aus Saarbrücken telegraphisch mitgetheilt wird, für sämmtliche Angeklagte freisprechend. In den Entscheidungsgründen werden die angeblichen Erscheinungen der Wunderkinder als schändliche Täuschungen gekennzeichnet, an welchen die Eltern der Wunderkinder und andere Beschuldigte theilgenommen oder welche diese Personen unterstützt hätten; der zur Bestrafung erforderliche strafrechtliche Dolus sei jedoch nicht vorhanden.

— Der Toast, den Graf Karolyi bei dem Jahresbanket des Londoner Ausländer-Unterstützungsvereins auf die Königin Viktoria ausgebracht hat und der in der österreichischen Presse so lebhaften Widerhall gefunden, scheint an den sonst so feinhörigen und aufmerksamen Londoner Zeitungsreportern ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein; denn in den uns vorliegenden Londoner Blättern vom 3 April findet sich nur ein ganz kurzer Bericht über dieses Banket, und der Toast des österreichischen Botschafters hat so wenig die Aufmerksamkeit der leitenden Organe erregt, daß weder „Times" noch „Daily News" desselben an hervorragender Stelle auch nur mit einem Worte gedenken. „Daily News" nimmt in dem Bericht über das Banket von dem Toast auf die Königin nicht einmal Notiz, sondern spricht nur von den „gewöhnlichen loyalen Toasten" und bezeichnet als „Toast des Abends" den auf „das Gedeihen des Vereins zur Unterstützung nothleidender Ausländer", welcher von Graf Karolyi als dem Vorsitzenden ausgebracht, als ein „apowerful and eloquent appeal" an die Mildthätigkeit bezeichnet wird. „Pall Mall Gazette" erwähnt des Toastes auf die Königin kaum mit vier Zeilen unter der gewöhnlichen Uebersicht über die „Morgen-Neuigkeiten". In der „Times" befindet sich darüber folgender Bericht: „Indem der Vorsitzende nach Tisch die „Gesundheit der Königin" ausbrachte, äußerte er, daß es für ihn sehr erfreulich sei, bei diesem Anlaß sich zu erheben als der Vertreter von — um Lord Salisbury's angemessenen Ausdruck zu gebrauchen — Englands Freund und Bundesgenossen, Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und Ungarn; weil die Thatsache allein, daß er von seinem kaiserlichen Herrn auserwählt sei, ihn zu vertreten, ein sichtbarer Beweis eines neuerlichen historischen Ereignisses sei, und weil dieses Ereigniß selbst sowohl seinen Anschauungen bezüglich dessen, was die Politik Englands sein sollte, entspreche, als auch übereinstimme mit seinen persönlichen Gefühlen der Ehrfurcht und Verehrung für die Königin. Das historische Ereigniß, die vollendete Thatsache, von der er gesprochen, bedeute die Kräftigung jener alten, die beiden Länder fest verknüpfenden Freundschaftsbande und sei geheiligt durch ihre Waffengemeinschaft auf so manchem ruhmreichen Schlachtfelde vergangener Zeiten." Unmittelbar darauf brachte der Botschafter „die Gesundheit des Prinzen von Wales und der übrigen königl. Familie" aus, wobei er den unerschöpflichen Geist der Wohlthätigkeit und Generosität des Prinzen, den er nicht anders als „magnificent" charakterisiren könne, feierte und der Bande der Sympathie gedachte, welche immer so sichtbar zwischen Ungarn und England bestanden haben und jetzt (durch das Unglück in Szegedin) noch mehr befestigt worden wären."

Auffällig ist daher, daß sich in den uns vorliegenden englischen Berichten die Hauptpointe des Toastes auf die Königin, welche der Telegraph den österreichischen Zeitungen mitgetheilt hat, nicht enthalten ist. Nach diesen Telegrammen hat der Botschafter noch folgenden höchst bemerkenswerthen Ausspruch gethan:

Die Eintracht zwischen England und Oesterreich-Ungarn muß nothwendigerweise einen Krieg verhindern und nicht heraufbeschwören. Die gegenseitigen Interessen zweier Länder sind heutzutage eine viel sichere Basis für eine gemeinsame Aktion, als das vollkommenste Schutz- und Trutzbündniß. Die Aehnlichkeit und Identität der legitimen Ziele Englands und Oesterreichs wirken darum fort, die ununterzeichnete Allianz zu befestigen, welche auf den Interessen beider Länder basirt, von zwei großen Staatsmännern abgemacht und von zwei erlauchten Souveränen gebilligt wurde.

Nachdem dieser Toast, das Pendant zu dem Trinkspruch des Generals von Schweinitz, die österreichische Presse in eine beachtenswerthe Erregung versetzt hat, wohl auch die Organe der öffentlichen Meinung Englands ihre Interpretationskünste an den Worten des Grafen Karolyi zu üben nicht unterlassen. Die österreichischen Preßorgane nehmen bei ihren Besprechungen des Trinkspruchs beinahe ausnahmslos den Toast des Herrn v. Schweinitz zum besten Ausgangspunkt. Wir schließen aus aus dieser kaum auffälligen Uebereinstimmung, daß man in österreichischen leitenden Kreisen eine solche Auffassung angeregt hat.

— Ueber den Stand der ostrumelischen Frage liegen keine neueren Nachrichten vor. Im ungarischen Unterhause erklärte, in Beantwortung einer, jene Frage betreffenden Interpellation, nach einer Depesche des „W. T. B." aus Pest von gestern Abend der Ministerpräsident Tisza, die Verhandlungen seien im Zuge, er könne aber, so lange kein Beschluß gefaßt sei, keine näheren Mittheilungen machen. Der Zweck und die Tendenz der Verhandlungen gehe am besten aus der Thatsache hervor, daß die Hauptrolle bei denselben England und Oesterreich-Ungarn übernommen hätten, deren Bestreben es sei, den Berliner Frieden auszuführen. Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß.

Nach einer Londoner Depesche des „W. T. B." von heute Morgen hätten, wie die „Times" erfährt, die Großmächte eine Mediation zu Gunsten Griechenlands im Prinzip beschlossen.

Bei der Frage, ob die nicht ausdrücklich im Zolltarif erwähnten Artikel zollfrei sind oder nicht, ist, da eine allgemeine Eingangsabgabe nicht vorgeschrieben ist, auf die älteren in Kraft bleibenden Bestimmungen hinzuweisen. Der § 8 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869, welcher hier in Betracht kommt, lautet: „Die aus dem Zollvereinsauslande eingehenden Gegenstände sind zollfrei, soweit nicht der Vereinszolltarif eine Eingangsabgabe festsetzt." Dieser Paragraph unterscheidet sich wesentlich von der korrespondirenden Bestimmung des bis zum 1. Juli 1869 in Geltung gewesenen Zollgesetzes vom 23. Januar 1838, dessen § 4 lautet: „Von eingehenden fremden Waaren wird ein Eingangszoll erhoben, dessen Höhe, sowie die von demselben ganz befreiten Gegenstände die Erhebungsrolle (der Zolltarif) nachweiset." Ueber die grundsätzliche Zollfreiheit der im Tarif als zollpflichtig nicht besonders bezeichneten Gegenstände kann bei Lage der jetzigen Gesetzgebung kein Zweifel bestehen.

Ausland.

Paris, 4. April. Seitens der Republikaner wird eine Interpellation beabsichtigt über die sich kürzlich steigernde klerikale Agitation gegen die Ferry-schen Gesetze. Die Klerikalen beabsichtigten besonders während der Kammerferien und noch innerhalb der bevorstehenden Sessionen der Generalräthe einen umfassenden Petitionssturm und anderweitige Manifestationen in Szene zu setzen. Man glaubt übrigens, daß die im Gesetze von der Kommission eingefügten Verschärfungen gegen alle Kongregationen die Zustimmung der Regierung nicht finden werden, da sie von der Kammer verworfen werden würden. Die Kommission verhandelt augenblicklich darüber mit dem Unterrichtsminister.

Die scharfe Verurtheilung des bonapartistischen „Ordre" wegen Verbreitung falscher Nachrichten wird sehr bemerkt. Die Gerichte sind überhaupt seit einiger Zeit von rigoroser Strenge bei allen Angriffen auf die Republik oder republikanische Beamte.

Paris, 4. April. Aus der gestrigen Sitzung der französischen Akademie muß hervorgehoben werden, daß die gegen Deutschland gerichtete Stelle der Rede Ernest Renans von der versammelten Elite der französischen Nation mit endlosem Beifall und gewissermaßen fanatischer Zustimmung aufgenommen wurde, sowie heute überall den Gegenstand der Unterhaltnng und gleicher Gefühlsäußerungen bildet.

Die äußerste Linke beabsichtigt morgen den Minister wegen der klerikalen Agitation gegen die Unterrichtsvorlagen zu interpelliren.

Provinzielles.

Stettin, 5. April. In dem heutigen Feuilleton der „Neuen Stettiner Zeitung" meldet sich ein Herr H. als Verfasser des Artikels, der letzthin gelegentlich der Fourchambault-Affaire eine Vorstellung des Variété-Theaters besprach, und den Herr Oberbürgermeister Haken als voll von mannigfachen Ausschmückungen, Herr Dr. Amelung als einseitig, Herr R. Graßmann nach dem Berichte seines Reporters als übertrieben charakterisirte. Obgleich daher zwischen den drei Urtheilen kaum zu viel Unterschied sein möchte, scheint doch nur das letztere den ehrenwerthen Einsender verschnupft zu haben. Derselbe schreibt:

„Nun kann ich allerdings nicht für den Geschmack der Reporter der Graßmann'schen „Zeitungen verantwortlich gemacht werden, „vielleicht sind auch die Nerven der Herren „durch den schon vorhergegangenen öfteren „Besuch dieser Kunststätten etwas abgestumpft, „darauf lassen wenigstens die ziemlich regelmäßig wiederkehrenden Notizen über hervorragende „Kunstleistungen" des Variété- und „Viktoria-Theaters schließen."

Darauf nur ein paar Worte. Wir unsererseits lassen es ganz dahingestellt sein, wen man öfter in einem der erwähnten Theater gesehen, ob einen von unseren Reportern oder ein bekanntes Mitglied der Wiemann'schen Redaktion. Wir haben auch unserseits nie Referate über eins der beiden genannten Theater gebracht, wenn es sich nicht um eine wirklich erstaunliche, akrobatische Geschicklichkeit, wie sie im Cirkus Salamonsky auch nicht besser vorkommt, oder aber um eine immense technische Fertigkeit, wie etwa um die Treffsicherheit des Kapitän Howe handelte. Und da selbst Seine Exzellenz der Herr General-Intendant der königlichen Hoftheater v. Hülsen nicht Anstand genommen hat, beispielsweise der letzteren Leistung in einem öffentlichen Briefe die uneingeschränkteste Anerkennung und alles Lob auszusprechen; und Herr v. Hülsen doch vielleicht immer eine Autorität ist, welche das H. der Neuen Stettinerin wohl aufwiegen möchte, so werden auch wir uns wohl beruhigen können, wenn wir Aehnliches gethan haben. Ueber das Chansonettenthum hat dagegen allein das H. der Neuen Stettinerin geschrieben und ob die „Ausschmückungen" desselben, wie Herr Oberbürgermeister Haken sagt, gerade so abschreckend gewirkt; ob Ausdrücke des letzten Feuilletons wie „Mittelding zwischen männlicher und weiblicher Schwimmhose" zur Rettung des Anstandes und der Sittlichkeit unserer Stadt nothwendig, dazu erlauben wir uns nur ein bescheidenes Fragezeichen zu machen. Daß die jetzigen Zustände einer Besserung bedürfen und derselben ohne zu große Mühe entgegengeführt werden können, kann nicht geleugnet werden, obgleich, wie man uns mittheilt, manche Kategorie des Publikums, gegen welche Herr H. eifert, auch die von ihm so sehr empfohlenen beiden Sommerbühnen unsicher machen möchte und eine Ordnung der Angelegenheit doch auch ihre Schwierigkeit hat. Jedenfalls aber sollte uns diese Hoffnung auf Besserung nicht verführen, nun jeder Uebertreibung der jetzigen Uebelstände Ohr zu schenken, wir kämen sonst vielleicht dahin, daß ein Referent der Neuen Stettinerin wieder einmal einer Darstellerin des hiesigen Stadttheaters ein Kostüm andichte, „das nur aus einem Schurz und einer Rückenfalte bestanden habe", obgleich das wahrhaft Anstößige bei jenem Vorgange weit weniger in dem phantastischen Kostüme der darzustellenden Mondkönigin bestand, als in dem Witze, den die Neue Stettinerin darüber zum Besten gab.

— Wir erhalten folgende Entgegnung zugesandt: Das Referat über der Stadtverordneten-Sitzung zu Stettin vom 1. dss. Mts. bringt eine Aeußerung des Herrn Graßmann dahin lautend,

„daß die zum Amtsbezirk Frauendorf gehörige Löcknitzer Brauerei jetzt schon drei Tanzabende in der Woche habe, während die Inhaber städtischer Tanzlokale nur einmal tanzen lassen dürften."

Diese Angabe bedarf insofern der thatsächen Berichtigung, daß auch in der zum Amt Warsow in Frauendorf gehörigen Löcknitzer Schloßbrauerei seit länger als drei Jahren nur einmal wöchentlich öffentliches Tanzvergnügen stattfinden darf, welches regelmäßig polizeilich kontrolirt wird.

Frauendorf, den 3. April 1879.

Der Amts-Vorsteher.
Bunde.

Wir bemerken hierzu, daß wir die eine Thatsache, daß nämlich in der Löcknitzer Schloßbrauerei wöchentlich nur einmal ein öffentliches Tanzvergnügen stattfindet, auf Wunsch des Herrn Moderow bereits berichtigt haben, und daß wir die zweite Thatsache, daß dieses öffentliche Tanzvergnügen von dem Amte Frauendorf jedesmal polizeilich kontrollirt wird, überhaupt nicht in Abrede gestellt, sondern als selbstverständlich betrachtet haben. Wir wollen auch nicht untersuchen, wie es kommt, daß gewisse Vereine, die nur eine verhältnißmäßig sehr geringe Mitgliederzahl der Polizei angemeldet haben, daselbst sehr zahlreich besuchte Tanzvergnügen geben. Wir wollen auch ebenso wenig die guten Intentionen des Herrn Moderow, sein Lokal tadellos und möglichst vornehm zu halten, in den geringsten Zweifel ziehen, noch auch über die persönliche Tüchtigkeit des kontrollirenden Beamten die geringsten Bedenken äußern; all dieser gute Wille hat aber doch nicht verhindern können, daß von den Stettiner Anwohnern namentlich in der Mühlenstraße und der an dieselbe anstoßenden Ecke der Grenzstraße mannigfache Klagen laut geworden sind, und daß wir uns sehr wohl eines Vorfalls erinnern, den wir im Interesse des Lokales nicht noch einmal breit treten wollen, der aber von recht traurigen Folgen begleitet war. Freilich liegt der Grund der laut gewordenen Mißstände, wie wir noch einmal betonen wollen, nicht in den beaufsichtigenden Persönlichkeiten, sondern in dem sachlichen Mißverhältniß, daß das Lokal hart an der Grenze des Stettiner Polizeibezirkes liegend fast ausschließlich von hier aus besucht, doch zum Frauendorfer Amtsbezirke und zu dessen polizeilicher Verwaltung gehört. Solche Zwitterstellung hat immer ihre Schattenseite, wurde doch seiner Zeit namentlich von Berlin aus sehr über dortige ähnliche Verhältnisse geklagt. Auch hier ist der kontrollirende Beamte, so sehr er im Lokale auf Ordnung halten

mag, beispielsweise nächtlichen Ruhestörungen in dem unmittelbar an das Lokal grenzenden Stettiner Gebiete, gegen die ein Stettiner Polizeibeamter mit Leichtigkeit einschreiten würde, schlechterdings machtlos. Deshalb halten wir es doch für besser, wenn sämmtliche Vergnügungslokale auch unter die hiesige Polizeiverwaltung kämen, muß doch auch das sonst durchaus ländliche Amt Frauendorf im Ganzen froh sein, wenn es von diesen letzten nicht immer gar zu angenehmen Anhängseln einer großen Stadt ganz befreit bleibt.

— In der unterm 28. März 1879 ausgegebenen preuß. Gesetz-Sammlung Nr. 9 ist nunmehr das Ergänzungs-Gesetz zu dem Gesetze vom 27. April 1872, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen, publizirt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Provokation auf Ablösung obiger Reallasten durch Vermittelung der königlichen Rentenbanken nur bis zum 31. Dezember 1880 nach obigem Gesetz statthaft ist und daß die desfallsigen Anträge von Interessenten aus der Provinz Pommern bei der königl. General-Kommission zu Stargard in Pomm. zu stellen sind.

— Als Ursache, weshalb die für Anfang dieses Jahres bereits in Aussicht genommene Zahlung einer ferneren Quote aus der Konkursmasse der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern noch etwas hinausgeschoben ist, bringen wir Nachstehendes in Erfahrung: Das Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern hatte s. Z. einer Berliner Hypothekenbank gegenüber die Garantie der erststelligen Hypotheken auf zehn Häusern der Münzstraße übernommen und war aus diesem Grunde wohl selbstredend die Nothwendigkeit geboten, entweder die Häuser zu übernehmen, oder aber den unter heutigen für Grundbesitz ungünstigen Verhältnissen sehr bedeutenden Ausfall mit baarem Gelde zu decken. Um so mehr soll diese Nothwendigkeit vorgelegen haben, als die Konkursmasse auf diesen Grundstücken die unter anderen Verhältnissen guten zweiten Hypotheken besitzt und auch diese noch außer der Garantie verloren gegangen wären.

Der Rest der Grundstücke war von einer anderen Hypothekenbank beliehen und hatte — wenn wir recht unterrichtet sind — die Bank für die auf denselben lastenden ersten Hypotheken zwar keine Garantie übernommen. Da aber die Beleihung dieser Grundstücke eine außerordentlich niedrige war, so hat sich die Konkurs-Verwaltung, nm eine für ihr Interesse gefährliche Konkurrenz zu beseitigen, veranlaßt gesehen, auch diese Häuser zu erwerben und dadurch einen verhältnißmäßig geringeren Durchschnittspreis für sämmtliche Grundstücke zu schaffen. Wir glauben, daß bei der zu allen Zeiten herrschten Nachfrage nach Mittel- und kleinen Wohnungen bei etwas günstigeren Zeiten es nicht schwer fallen wird, die Häuser zu guten Preisen wieder los zu werden, um so mehr als der Münzstraße als einstmalige Verlängerung der Frauenstraße eine gesicherte Zukunft in Aussicht steht.

— Mit Bezug auf den erwähnten Vorfall in den hiesigen Anlagen theilt uns ein Augenzeuge, Herr R . . ., mit, daß die um das Eichkätzchen versammelte Menge keineswegs so harmlos dastand, wie der erste Berichterstatter die Sache geschildert, sondern vielmehr mit faustgroßen Steinen nach dem Thierchen warf und dabei auch nicht sonderliche Rücksichten nahm, daß die umherfliegenden Ste nicht hin und wieder auch einen Menschen tra. Nachdem er selbst mit Unterstützung eines zwei Herrn vergeblich sich bemüht, dem Unfuge ein Ge zu machen, habe er selbst einen Schutzmann herbeigerufen und die Arretirung eines jungen Mensn veranlaßt, der sich sowohl durch wiederholtes Sawerfen als auch dadurch, daß er noch mit em schwereren Steine an den Baum geschlagen, urso das Thierchen herunterzuschütteln, besondees aullig gemacht habe. Der erste Berichterstatter isse nur im letzten Moment der Sache zugesehen hen, das Auftreten des Schutzmanns sei völlig tados und von den Umständen geradezu geboten gewn, demselben gebühre nur Dank, daß er weiterem nfuge ein so energisches Ende gemacht habe.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist amvergangenen Donnerstag mit 20 Passagieren vonKopenhagen in Stettin eingetroffen und gestern m 56 Passagieren von hier nach Kopenhagen wiedeabgegangen.

— Am Freitag sind wiederum in einenaus Warp angekauften Schweine Trichinen aufgefsden worden.

— Gestern gelang es auch, den Rädelsihrer bei den Kellereinbrüchen in letzter Zeit, den rbeiter Heinrich Mißling, am Bollwerk zu rhaften. Durch die Festnahme desselben dürfte ein der gefährlichsten Diebe für längere Zeit unschädlj gemacht sein. Derselbe hat seine Theilnahme bei 6 Einbrüchen bereits eingestanden, doch dürfte noch mehrere der in neuester Zeit verübten Einbrüe auf sein Konto zu setzen sein.

Eventin, 4. April. Es dürfte vielleic für manchen Leser interessant sein, ein neues Vesahren kennen zu lernen, welches unter Umständen angewandt werden kann, um die Zahl der jungeı Küchlein zu vermehren. Bekanntlich nisten die krähen sehr häufig in der Nähe unserer Wohnungen Dieselben werden aber den jungen Küchlein oft gefährlich und tragen dazu bei, deren Zahl zu vermindern. Dem hiesigen Bauerhofsbesitzer Platl mußten sie jedoch in anderer Weise dienen. Auch in seinem Garten hatte sich im vorigen Frühjahr eine Krähe unmittelbar unter dem Fenster au einem Obstbaum ein Nest gebaut. Er kam nun auf die Idee, dieselbe zum Ausbrüten von Hühnereiern zu benutzen. Statt ihrer eigenen eben gelegen Eier wurden der Krähe sofort 5 Hühnereier ins Nest gelegt. Zur größten Freude des erwähnten Besitzers gelang der Versuch auch vollständig; denn die Küchlein wurden nicht nur sorgfältig ausgebrütet, sondern sie gelangten auch in den Besitz des Eigenthümers. Die auf so sonderbare Weise ins Leben gerufenen Thierchen wurden den übrigen von der Henne ausgebrüteten jungen Küchlein zugesellt und mit denselben groß gefütiert. Das lebhafteste Interesse, welches alle Hausbewohner diesen jungen Hühnern bewahren, wird dadurch noch gesteigert, daß dieselben viel fleißiger legen als die übrigen Hühner. — Obgleich es die Obstbaumzucht im höchsten Grade verdient, daß wir derselben unsere volle Aufmerksamkeit schenken, so wird dieselbe an den meisten Orten doch noch immer sehr stiefmütterlich behandelt. Bekanntlich stammen unsere edlen Obstsorten aus den wärmeren Gegenden Asiens, besonders aus den Ländern am südlichen Fuße des Kaukasus. Darum erhalten wir in unserm Klima edles Obst nur dann, wenn wir die Obstbäume veredeln und mit Kraft und Sorgfalt erziehen. Die vorzüglichsten Veredelungsarten, welche unter den vielen am meisten in Anwendung kommen, sind: Das Okuliren, das Pfropfen und das Kopuliren. Das Okuliren ist die leichteste und wichtigste Veredelungsart, die bei allen Obstsorten, ausgenommen bei Nüssen, angewendet werden kann. Man okulirt im Frühjahr, 10 Tage vor bis 14 Tage nach Johanni und im August. Das Pfropfen ist die älteste Veredelungsart und jetzt noch unter den Landleuten vielfach im Gebrauch. Obgleich es wegen der größeren Verwundung des Stammes und der zusammengesetzten Arbeit dem Okuliren und Kopuliren weit nachsteht, so ist es doch in manchen Fällen unentbehrlich, wenn nämlich der Stamm schon zu dick oder krumm gewachsen ist, oder wenn alte Bäume umgepfropft werden sollen. Beim Kopuliren ist es wünschenswerth, daß der Wildling und das Edelreis gleiche Dicke haben.

Eventin, 3. April. Es ist leider Thatsache, daß die Zugvögel, welche uns im Herbste verlassen, in Italien und dem schweizerischen Kanton Tessin banditenmäßig überfallen und nach Möglichkeit gemordet werden. Ueberall werden Netze, Fallen, Ruthen und Vogelherde aufgestellt, um die durchziehenden Gäste zu locken und zu würgen. Die an den Meeresküsten todtmüde ankommenden Vogelzüge werden schaarenweise todtgeschlagen. An allen Bächen und Feldern knallen die Flinten, und „Alles, was Federn hat", unterliegt der Mordsucht und wird als Leckerbissen gegessen. Die üppigen Gefilde, wo unsere lieblichen Sänger eine Winterheimath oder kurze Rast suchten, athmen Tod und Verderben, und die entronnenen Thierchen finden als unschuldige Flüchtlinge erst jenseit der Alpen und des Mittelmeeres eine Ruhestätte. Dies Mordhandwerk wird aber nicht blos von einer besonderen Menschenklasse betrieben, sondern Leute aller Stände sind angesteckt von dieser Leidenschaft Da es nun nicht in unserer Macht steht, dies abscheuliche Handwerk zu wehren, so muß unsere Losung sein: „Schutz den Vögeln". Durch Anpflanzung von dichten Dornhecken, Vogelbeer- und Kirschbäumen, Eichen und Fichten werden sich eine Menge kleiner Vögel einfinden. Auf den Boden gestreute, gehackte Dornen halten die Katzen ab. Haben solche Zufluchtsorte eine angemessene Ausdehnung, so werden durch die darin geschützten Vögel oft ganze Güter vor Raupenfraß und Ungeziefer geschützt. Vor allen Dingen aber dürfte es sich empfehlen, daß überall in Gärten Nistkästchen angebracht werden. Diese Behälter müssen an den Enden dicht verschlossen sein und ein genügend weites rundes Flugloch haben, woran ein Sitzstäbchen befestigt wird. Das kleine Häuschen wird am Dachgesimse oder wenigstens 3 Meter hoch am Baume aufgehängt, durch einen grauen Anstrich und durch Belegen mit Flechten und Moos wird das Kästchen den Vögeln um so angenehmer gemacht. Der Rauminhalt der Nistkästchen richtet sich nach der Größe der Vögel und zwar nimmt man für Staare 30 und 15 Cm im Lichte, das Flugloch 5 Cm. Der Befestigungsort ist etwa 7—10 Meter hoch auf Bäumen. In dem Forstrevier Neu-Krokow sind auf verschiedenen Stellen solche Nistkästchen aus hohlen Aesten angebracht und hat es namentlich der Stellmachermeister Pommerenig in Göritz verstanden, dieselben recht praktisch herzustellen. Von Höhlenbrütern werden dieselben gern aufgesucht

Vermischtes.

— Ein furchtbarer Mord, der auf die Mor lität des russischen Klerus düstere Schatren wirf wird der russischen Zeitung Molwa aus Jekater nosslaw berichtet. In das Dorf Karnauchowka ka kam ein vom Kriegsschauplatz unlängst zurückgeke ter Soldat, um seine dort wohnhaften Verwandt zu besuchen. Zufällig fand bei einem derselben g rade eine Taufe statt, und der Soldat wurde g beten, als Pathe der Feierlichkeit beizuwohnen. N der Vollziehung des Taufaktes schenkte der Sol dem die Handlung vollzieheaden Popen, einem e würdig aussehenden Mann von sechzig Jahren, e Goldstück. Diese für die dortigen Verhältnisse u gewöhnliche Gabe erregte die Aufmerksamkeit d Geistlichen und derselbe erkundigte sich bei dem Sol daten, ob er noch mehr solcher Goldstücke habe. D ser erzählte denn auch freimüthig, daß er seinen Kriege ersparten Sold in Gold bei sich habe. D erregte die Habgier des Popen; derselbe zog sein Diakon mit ins Vertrauen und beide beschloss den Soldaten bei nächster Gelegenheit zu überfa und zu berauben. Diese Gelegenheit sollte sich ih bald bieten. Nach einigen Tagen setzte der Sol seinen Weg fort. Das hatten die beiden G lichen früher erfahren, lauerten ihm in einem W auf, überfielen ihn und warfen ihn zu Boden durchnagten ihm in Ermangelung anderer Wa buchstäblich die Kehle. Nachdem sie ihn bera ließen sie ihn, in der Meinung, er sei todt, der Straße liegen und entfernten sich. Vor fahrende Bauern fanden den Schwerverwund welcher vor seinem Tode noch soviel Kraft h seine Mörder dem Gerichte anzugeben.

Telegraphische Depeschen

Wien, 5. April. Die Presse meldet: Pforte fordert in Ostrumelien das Besetzungs in folgenden Städten: Burgas, Kavrabat, J boli, Eskisagra, Tschirpan, Philippopel, Tatar sardjik und Ischtiman. Aus Rom: Die Na meldet, Italien habe die Theilnahme an der O pation abgelehnt.

Rom, 5. April. Nach einer Meldung „Diritto" ist der Konsul Durando zum Gesch träger bei dem Fürsten von Montenegro erna worden und hat sich auf seinen Posten begeben.

Petersburg, 5. April. Mit kaiserlicher nehmigung ist beschlossen worden, die hiesige me chirurgische Akademie mit Anfang des nächsten L jahres in eine speziell militärisch medizinische A mie umzugestalten. Die Studirenden, deren Z auf 500 beschränkt wird, gelten als im Staats befindlich; dieselben werden sämmtlich Stipend sein gegen die Verpflichtung, für jedes Lehrjahr Jahr im Heere zu dienen. Der Lehrkursus statt wie bisher fünfjährig nur ein dreijähriger und nur diejenigen Wissenschaften umfassen, w jetzt in den drei höheren Kursen vorgetragen den. Zur Aufnahme in die medizinische Akad gelangen Studenten der ersten zwei Kurse der zinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten, das bezügliche Examen erfolgreich bestanden dieselben leisten beim Eintritt den Eid nach der gestellten Formel.

London, 5. April. Wie man aus Ran meldet, befürchtet man bei der am 6. d. stattfin den Krönung des Königs von Birma den Aus von Unruben.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

43)

Da saß sie nun, dem hellen Sonnenschein draußen den Rücken zuwendend, denn alles Licht, alles Glänzende that ihr weh Sie wollte sich zwingen, an etwas Anderes als das bevorstehende Gespräch mit — ihm zu denken und vermochte doch nur sekundenlang darüber hinaus zu kommen.

Da blickten hier die Bilder aus den verblindeten Rahmen herab wie zu Hause . . . ach, sie hatte ja kein „Zu Hause" mehr . . . der Mann, welcher ihr den größten Schimpf ihres Lebens angethan, schritt als berechtigt unter jenen Bildern hin und sie blickten auf ihn herab wie einst auf sie . . . O, daß sie dort ihm hätte gegenüber stehen önnen!"

„Graf Erbach!"

Er trat mit dem Meldenden zugleich über die Schwelle; sie erhob sich, erwiederte seinen Gruß und sank dann zurück auf ihren Sessel, mit der schmalen Hand die Armlehne desselben umklammernd. Sein Anblick bewegte sie seltsam, er sah männlich, entschlossen, schön aus, ein fast feierlicher Ernst lag auf seinem Antlitz.

„Fräulein Hertha — Sie erwarteten mich, ich danke Ihnen!"

„Es war Ihr Wunsch und ist mein Recht . . . Aufklärung zu verlangen, soweit Sie dieselbe zu geben vermögen!" entgegnete sie kalt.

„So viel Feindseligkeit schon im Tone?" fragte er, „und doch soll ich mich nicht darüber wundern, ich konnte das erwarten."

„Sie mußten es erwarten, Herr Graf — aber das sind Nebendinge, mit denen wir einander nicht aufhalten dürfen. Es ist besser für uns Beide, diese Unterredung so schnell als möglich zu enden."

Er neigte bejahend das Haupt, zog einen Stuhl heran, ließ sich aber auf demselben nicht nieder, sondern stützte nur die feste Hand darauf.

„Hertha, was ich auch sagen könnte" . . .

Sie unterbrach ihn hastig.

„Wäre ungenügend . . . ich habe nur eine Frage an Sie, mein Herr Graf, was berechtigte Sie zu der mir zugefügten Beleidigung, zu dem schamlosen Spiel, womit Sie Ihre Schuld und die einer Anderen verdecken wollten?"

Ihre dunklen Augen flammten, ihre Brust hob nnd senkte sich unter hastigen Athemzügen. Walter richtete sich hoch auf und blickte ihr frei in das erregte Antlitz.

„Wollen Sie die volle Wahrheit, die ich Ihnen bei meiner Mannesehre geben kann?" fragte er mit einem innigen Tone.

„Ja, ja, bei Ihrer Ehre, mein hochgeborener Herr Graf, bei Ihrer vollen Ehre! Bei dem Andenken an Ihre erlauchten Ahnen!" stieß sie hervor.

„Bei alle Dem, Hertha, und bei meinem eigenen Sein", sagte er feierlich. „Ich nannte Sie dem Freiherrn gegenüber meine Braut, nicht, weil ich eine Andere schützen wollte, nicht, um den Verdacht eines Stelldicheins von Ihnen, als einem unbescholtenen Mädchen, abzulenken und der Situation eine Berechtigung zu verleihen — sondern — weil ich Sie liebe, Hertha!"

Sie streckte ihm mit leisem Schrei, mit weitgeöffneten Augen abwehrend die kleinen Hände entgegen. Walter redete unbeirrt weiter.

„Weil ich Sie liebe, Hertha, wahr und innig, und weil die Erkenntniß dieses Gefühls erst in jenem Augenblick voll und ganz über mich kam. Ich frage nicht, ob Sie hörten, was vorherging, ich mag es nicht wissen; ich aber schwöre Ihnen, daß ich erst klar über mich selber wurde, als Ihr dunkler Kopf auftauchte — der Schreck überwältigte Sie, mein Arm umfing Ihre theure Gestalt . . . und da hätte ich's nicht allein dem Freiherrn, sondern der ganzen Welt gestanden: „Ich liebe sie — sie muß, sie soll die Meine sein!"

Eine tödtliche Bläffe bedeckte das Gesicht des jungen Mädchens, die kleinen, zitternden Hände fielen schlaff hernieder und suchten nicht mehr nach einem Halt.

„Bei Ihrer Mannesehre war das gesprochen, Herr Graf?"

Er antwortete nicht, sank auf die Kniee und bedeckte ihre Hand mit glühenden Küssen, sie ließ das erst wie wehrlos geschehen, dann entriß sie ihm dieselbe und richtete sich auf.

„Sie soll, sie muß die Meine werden . . . . sagten Sie nicht so? Ich, Hertha Stein, die Namenlose, die Unbekannte? Sie fragen nicht, woher ich komme, welchem Ziel ich zuwandere? Nichts, nichts von alle Dem? Sie reichen mir Ihre Hand, in welche manches ahnenreiche Mädchen beglückt die seinige legen würde?"

„Hertha," rief er in halb freudiger Erwartung, „wozu all' diese Fragen?"

„Lassen Sie mich ausreden!" sagte sie herrisch. „Ich soll Gräfin Erbach von Hartenstein werden — denken Sie nicht an den Flecken, der jetzt schon Ihren Stammbaum verunziert? Der Katholik begehrt die Protestantin?"

„Hertha, geliebtes Mädchen, ich frage nicht, woher Du kamst, was Du glaubst, ich bitte nur um das Eine: Liebe mich!"

Die dunklen Augen flimmerten in fast unheimlichem Feuer:

„Sehr edel gedacht, Graf Walter Erbach von Hartenstein, sehr moderne Ansichten, aber darum nicht minder anerkennenswerth. Nur Eins haben Sie vergessen, eine Kleinigkeit nur, aber sie ist doch nicht so ganz unwichtig . . ."

Er sah sie ungewiß an; noch immer stand sie in der kühlen Haltung ihm gegenüber, noch immer wagte er nicht, das seltsame Mädchen an sein hochschlagendes Herz zu reißen.

„Diese nicht ganz unwichtige Kleinigkeit, mein Herr Graf," fuhr sie fort, „ist der Umstand, daß doch auch Diejenige, welcher Sie die hohe Ehre, Gräfin Erbach zu werden, so herablassend zu Füßen legen, ein Wort zu reden hat — ein Ja oder ein Nein."

„Hertha, Hertha!" rief er beschwörend und wollte nach ihrer Hand fassen. Sie wehrte ihm streng und sah ihm fast hohnvoll in's schöne Antlitz.

„Meine Wahl zwischen jenen beiden kleinen Wörtern war nicht schwer, schwankte nicht einen Augenblick! Ich sage: Nein!"

„Hertha!"

Kein Laut weiter entglitt seinen Lippen, aber ein so unendliches Weh lag in dem Tone, daß selbst das schöne Mädchen peinlich berührt wurde. Eine Pause entstand, in der er vor sich niederblickte, und sie die Hand wie unbewußt auf das pochende Herz legte. Als er den Kopf wieder hob, zeigte nicht eine Miene seine innere Erregung, nur die eigensinnige Falte zwischen seinen Augenbrauen sch tiefer eingegraben zu sein."

„Sie haben entschieden, Fräulein Stein," s er ruhig, „entschieden, wie es nur eine edle S vermag. Sie befinden sich in einer abhän Lage und verschmähen doch eine glänzende Stel und eine bedeutende Zukunft, weil Sie das n zu geben vermögen, um was der werbende M bittet — Gegenliebe. Ich danke Ihnen für Offenheit."

„Bitte," entgegnete sie kalt, „Sie haben ein gute Meinung von mir. All' die glänzenden A sichten hätten mich doch wohl verleitet, lebte n etwas in meinem Herzen, was stärker ist, als selber — ein unbegrenzter Haß gegen Sie!"

Während er sie mit einem langen, trau Blick ansah, stieg die glühendste Röthe in ihr sicht. Sie wußte nicht, wie es kam, daß sie plötzlich der Begegnung mit dem Fürsten erin mußte und daß seine Worte ihr in's Gedäch kamen: „Der Haß ist weit gefährlicher, als Gleichgültigkeit — hüten Sie Ihr Herz vor Extrem!" So abgeschmackt ihr damals dieser spruch erschienen war, so sehr ärgerte es sie, sie sich jetzt desselben erinnern mußte, und als Graf gesagt hatte: „Womit ich diesen Haß ver habe, weiß ich allerdings nicht — das einzige fühl, welches ich in meiner Lage bei Ihnen her rufen sollte, dürfte doch wohl nur Mitleid sei kräuselten sich ihre Lippen zum Spott.

„Mitleid, Herr Graf, ist mir von jeher ver lich gewesen, das sollten Sie nicht fordern! W Sie, was ich an Ihrer Stelle jetzt sagen wü ‚Meine Schöne — ich trieb ein Spiel mit Ih das Sie mit etwas mehr Scharfblick hätten du schauen müssen, meine Werbung um Sie — Komödie!'"

„Sie denken nicht, wie Sie reden, Hertha," s er gelassen, „und Sie haben eine bessere Mei von mir! Einer Lüge halten Sie mich nicht fäh

Sie wandte den Kopf. Wie hohnvoll die sichter von den Wänden herabzulächeln schie wie weh die Sonnenstrahlen thaten, welche d die bleigefaßten Scheiben sich in das Gemach sta wie ärgerlich es war, daß sie keine Antwort fa

Seine klangvolle Stimme füllte auf's Neue Raum.

„Hertha, ich mache, nachdem Sie meine Liebe verschmäht haben, keine Ansprüche auf Ihre Freundschaft, das ist ein verbrauchtes Mittel, ein Theatereffekt, mit welchem oft der Liebhaber, der nicht Erhörung fand, abgeht. Ich bitte Sie nur noch um Eins! Lassen Sie sich, nicht um meinetwillen, aber um einem alten Mann seine Ruhe nicht zu nehmen und einer leichtsinnigen Frau mitleidig eine Demüthigung zu ersparen, obwohl sie dieselbe verdient hätte, noch für wenige Tage die — Rolle meiner Verlobten gefallen. Sie verstehen mich, Hertha!"

„Ja," erwiederte sie stockend.

„Und Sie wollen meine selbstlose Bitte erfüllen?"

„Ja, Herr Graf."

Er nahm ihre Hand, die sie ihm jetzt willenlos ließ und beugte sich zu ihr.

„Armes Mädchen, ich fürchte, die Vorgänge hier nahmen Ihnen die Harmlosigkeit für immer — das ist ein trauriger Gedanke — leben Sie wohl, Hertha!"

Sie bewegte die Lippen, aber kein Laut kam über dieselben, sie hörte, daß er ging und hob die Augen nicht. Es war so still um sie her, so öde, und nicht allein um sie her, auch in der ganzen Welt.

„So öde, so öde!" flüsterte sie.

Als nach einer Weile die Baronin Siebenegg leise in die Thür trat, saß Hertha noch in dem Sessel, das Haupt auf die Brust gesenkt. Als Elfriede dasselbe sanft an sich zog, gewahrte sie, daß es thränenfeucht war.

„Erbach hat mir Alles gesagt, Hertha, ich habe ihn verkannt, er ist ein edler Mann!" flüsterte sie.

Das junge Mädchen antwortete nicht.

„Es ist schade — daß Sie ihn . . . nicht lieben können, nie lieben werden, gewiß hätten Sie an seiner Seite ein hohes Glück gefunden. Aber reden wir nicht mehr davon."

Hertha's heiße Thränen rieselten auf ihre Hände.

„Noch immer, Kind?" fragte Elfriede, „was ist denn das? Man weint doch nicht über einen errungenen Sieg."

Vierzehntes Kapitel.

In einer Schlucht, durch welche sich der nun ruhig fließende breite Mühlbach vor mehr als hundert Jahren gewaltsam Bahn gebrochen hatte, mitten im Waldesgrün, lag die halbverfallene Mühle, in der Walter und Kurt jetzt ihr Heim aufgeschlagen. Lange Zeit schon hatten sich die Räder nicht mehr gedreht, war kein Rauch aus dem Schornstein emporgestiegen und zeigte sich kein menschliches Gesicht an den kleinen Fensterscheiben. Von der Dachbekleidung waren viele Ziegel herabgestürzt, der winzige, dem Felsen gleichsam abgetrotzte Garten am Abhang, welcher gewiß der Stolz mancher behäbigen Müllerin gewesen war, lag brach, der Zaun war zerfallen und nur Rosmarin, Buchs und wilde Heckenrosen erinnerten noch an einstige Zierblumen. Das Volk nahte nur mit Scheu dem verfallenen Häuschen, und selbst die Waldarbeiter, welche Morgens oft mit fröhlichem Gesang über den Mühlensteg schritten, machten im Abenddunkel bei der Heimkehr lieber einen Umweg, um nicht an der Gespenstermühle vorüber zu müssen. Es hieß, daß die letzten drei Besitzer derselben nach einander einen gewaltsamen Tod gefunden hätten, der erste kam unter das Mühlrad, der zweite erhängte sich an der alten Fichte, die im Gärtchen stand, und den dritten erschlug sein eigenes Weib.

Niemand hatte seitdem das Häuschen, welches ehemals zu dem benachbarten Cisterzienserkloster gehörte, das schon seit langen Jahren dem Fiskus zugefallen und eine Eisenhütte geworden war, pachten wollen.

So kam's, daß es, entlegen von der Landstraße, beinahe schon eine Ruine geworden war.

Solch' trostlosen und unheimlichen Eindruck das alte, wettergeschwärzte Gebäude aber von außen machte, so heimlich, ja gemüthlich sah es am heutigen Abend drinnen aus. In der ziemlich geräumigen Mühlenstube, wo hochlehnige alte Stühle, Klapptische und ein mächtiger Kachelofen standen, saßen Walter Erbach und Kurt Struckmann traulich mit einander beim Lampenschein. Die Wände des weißgetünchten Gemaches waren ringsum mit Waffen und Jagdutensilien behängt und der Förster hatte eine Flinte über die Knie gelegt und rieb und putzte wie liebkosend an derselben herum. Die alte Priska, seiner Eltern langjährige, getreue Magd, räumte eben die Reste des Abendessens von dem großen Eichentische.

„So," sagte Kurt und blickte wie prüfend noch einmal an dem glänzenden Laufe hinunter, „nun soll's schon gehen . . ich habe — aber das ist zum ersten Male in meinem Leben, eine Ahnung — und die sagt mir, daß es heute einen Strauß giebt."

„Ahnung, Herr Struckmann?" fragte Walter lächelnd.

„Nun, wenn Sie das lieber hören, gewisse Anzeichen lassen mich darauf schließen, daß der Kerl sicher gemacht ist und nun um so ahnungsloser in die Falle geht. Es ist auch Zeit, damit mir der Freiherr nicht wieder ungeduldig wird und sich tollkühn dem Flintenlaufe des Burschen aussetzt, wie kürzlich." (Fortsetzung folgt.)

Auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend „Monopol-Pfeife von Robert" wird besonders aufmerksam gemacht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. April. Wetter trübe. Temp. Mitt. + 6° R. Barom. 28,3. Wind W.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb 170—178, Rum. u. Ung. 140—165, weiß. 179 184, per Frühjahr 180 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 182 Bf., per Juni-Juli 184 nom., per Juli-August 185,5 Gd., 186 Bf., per September-Oktober 187 Gd., 188 Bf.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 116—119, russ. 115—118, per Frühjahr 117—117,5 bez., per Mai-Juni 118 bez., per Juni-Juli 119,5—120 bez., per Juli-August 121,5 bez., per August-September 123,5 bez., per September-Oktober 124 Gd., 124,5 Bf.

Erbsen per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter- 126 Gd.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko o. Faß flüss. 60,5 Bf., bei Parthien ohne Faß 57,75 bez., kurze Lieferung mit Faß 58,25 bez., per April-Mai 58 bez., per September-Oktober 60 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,6 bez., per Frühjahr 49,7—49,5—49,6 bez., per Mai-Juni 50,2 bez., per Juni-Juli 51 Bf. u. Gd., per Juli-August 51,8 Bf. u. Gd., per August-September 52,7—52,5 bez.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Rentier J. Siewert (Marienfließ). — Eigenthümer Eduard Zemke (Stargard). — Handelsgärtner F. Bucker (Bergen). — Goldarbeiter C. Halle (Demmin). — Gastwirth Wilhelm Päplow (Stralsund).

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Herr Pastor Odebrecht um 9½ Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Lehrer Klahr in Gr. Below, Kr. Demmin 300, Kanzleigeh. Pockrandt 1000, Auguste Stark in Rügenwalde 470, Rob. Glasfeld in Hohen-Schönau 320, Joh. Streitz 400, Elfriede u. Clara Z. Pasewalk, 400, L. B. sen. 130, M. u. O. Mentzel 120, Gust. Käding 150, Max Rothenberg in Rummelsburg 450, Elf. v. Siebenegg 355, Bureaubeamter Carl Rohde u. Otto Steinort 200, Otto Abendroth in Rehhagen 175, Anna Kähling 225, H. Kolath 100, Otto König 240, Bureaugeh. Joh. Stapel in Swinemünde 450, A. Kropka 300, M. J. 1000, Clara und Betty Matthias 275. In Summa 116,563 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts", Mönchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 8. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 5. April 1879.

Dr. Wolff.

K. Marienstifts-Gymnasium.

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler soll **Mittwoch**, den 16. April, früh 8 Uhr, im Conferenz-Zimmer des Gymnasiums stattfinden. In die Klassen IIIA, IIIB, IVB, VIA können neue Schüler überhaupt **nicht**, in VIB nur diejenigen aufgenommen werden, welche **vor** Michaelis v. J. angemeldet sind. Beizubringen haben die Novitien den Tauf- oder Geburtsschein, den Impfschein bezw. nach vollendetem zwölften Jahre den Wieder-Impfschein, und, wenn sie bereits eine öffentliche Schule besucht haben, das Abgangszeugniß von derselben.

Dr. Weicker.

Vorschule des Marienstifts-Gymnasiums.

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler soll am **Mittwoch**, den 16. April, Vormittags **11** Uhr, im Conferenz-Zimmer des Gymnasiums erfolgen. Die eintretenden Schüler haben den Tauf- oder Geburtsschein und den Impfschein beizubringen. Es können jedoch neue Schüler in die 1. Klasse überhaupt **nicht**, in die 2. und 3. Klasse nur sehr wenige, in die 4. **Klasse** voraussichtlich **höchstens** diejenigen aufgenommen werden, welche **vor Ende August v. J.** angemeldet sind. Für die zum Ostertermine **später** gemeldeten Kinder, welche nicht zur Aufnahme gelangen, haben die Angehörigen **im Termine** zu erklären, ob sie die Meldung für einen späteren Zeitpunkt erneuern wollen. Wenn diese Erklärung ausbleibt, werden nach Schluß des Termines die Namen der **für Ostern d. J.** gemeldeten Kinder in den Listen gestrichen.

Dr. Weicker.

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April.
Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April von 9—11 Uhr statt. **Während der Ferien werde ich täglich von 11—12 Uhr im Schullokale anwesend sein.**
Stettin, den 26. März 1879.

Haupt.

Ein gangbares Handels-Geschäft sofort oder zum 1. Mai zu verkaufen.
Adressen unter **B. B.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11, erbeten.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Auktions-Anzeige.

Am Dienstag, den 8. April cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Stettiner Bahnhofe zu Berlin gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 129,400 Kg. alte 13 Cm. hohe eis. Schienen,
18,600 „ „ 11 „ „ „ „
1150 „ „ 9 „ „ „ „
650 „ „ 7 „ „ „ „
4400 „ Schmelzeisen,
600 „ unverbranntes Gußeisen,
123 „ verbranntes Gußeisen,
2 Stück noch brauchbare Schienenherzstücke,
7 „ „ „ Hartguß-Herzstücke,
5 „ dreiarmige Gaskronen,
2 „ Gas-Lyras,
12 „ Gaswandarme,
2 „ Zeichentische mit Schubkasten auf Böcken,
3 „ Billetspinde,
4 „ Rouleaux und
4 „ Lambrequins,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden.
Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-Termine an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büreaus hierselbst zu erfahren.
Stettin, den 21. März 1879.

Direktorium.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 10. April cr., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf dem Werkstatts-Hofe zu Bahnhof Eberswalde gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 1400 Kg. Schmelzeisen,
1500 „ unverbranntes Gußeisen,
185 „ alte Rosten,
3388 „ „ eiserne Radreifen,
370 „ „ stählerne Radreifen,
1500 „ Eisendrehspähne,
6000 „ Stahldrehspähne,
300 „ Stahlbrocken,
180 „ Kupfer mit Loth,
150 „ Gummi ohne Leinewand,
56 Stück eis. Telegraphenkörbe für Laternen,
147 „ eis. Telegraphenflügel,
150 „ eis. Blenden von Telegraphen,
128 „ eis. Winkel mit Rollen und Winden,
sowie alte unbrauchbare Geräthe,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden.
Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-Termine an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büreaus hierselbst zu erfahren.
Stettin, den 21. März 1879.

Direktorium.

Preuss. Schleswig-Holst. Land.-Industr.-Lotterie.
Zieh. 4. Cl. 16. April 1879.
Loose zu allen Pferde-, Gewerbe-Lotterieen 2c.
(Wiederverkäufern Rabatt) **stets vorräthig.**
Aeltestes Lotterie-Geschäft (err. 1847).
G. A. Kaselow | Stettin, Mittwochstr. 11/12.
Das Comtoir ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

„Zum deutschen Garten".
Zum Besten der Ueberschwemmten in Szegedin

am Sonntag, den 6. April, Abends 7 Uhr, in **H. Pabst's** Lokal „Deutscher Garten":

Wohlthätigkeits-Vorstellung
von geschätzten Dilettanten,

bestehend in drei einaktigen Stücken mit dazwischen eingelegten Gesangspiecen.
Vollständige Programme an der Kasse.
Billets à 30 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind vorher beim Friseur **Kluge**, Schuhstraße, und im „Deutschen Garten" zu haben.
Entree an der Kasse 50 Pf.

Emser Kränchenbr., Kesselbr. u. Victoriaquelle
empfing ich in frischer diesjähriger Füllung und halte dieselben bestens empfohlen.
Zum Preise meiner Detailliste geben davon auch ab:
Die **Pelikan-Apotheke**, Reifschlägerstr. 6. **Greif-Apotheke**, Neustadt. **Adler-Apotheke**, Lastadie. **Victoria-Apotheke**, Grünhof. **Germania-Apotheke**, Oberwiek.
Dr. M. Lehmann.
Hauptniederlage sämmtlicher natürlichen Mineralbrunnen.
Berlin, Spandauerstr. 77. **Stettin, Reifschlägerstr. 13.**

Sternberg & Co., Bankgeschäft
Markgrafenstr. 35. Berlin. Markgrafenstr. 35.
An- u. Verkauf aller Börsen-Effecten,
Börsen-Zeitgeschäfte bei mässigem Einschuss,
Einlösung von Domicil-Tratten,
Für ein pro mil. Provision.
Discontiren von Wechseln. — **Einlösung** aller Coupons. — **Eröffnung** laufender Rechnungen. — **Creditgewährung** gegen Sicherstellung.
— **Coulante Belehnung** aller couranten Effecten. —
Zahlungen für uns übermitteln alle ausw. Reichsbankstellen *spesenfrei*.
Cours-Depeschen auf Wunsch täglich — (auch Sonntags) ab Börse.

Eine Wiese, geradeüber Gotzlow, ist zu verpachten kl. Oderstraße 5.

Ein mit Zink gedecktes Hintergebäude ist zum Abbruch ganz oder in einzelnen Theilen zu verkaufen.
Näheres Louisenstraße 10—11.

In meinem Hause Färberstraße Nr. 2 ist ein Laden nebst Wohnungsräumen, worin bisher ein Material-Geschäft betrieben, welches sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auch habe ich außerhalb der Stadt an der Chaussee nach Heringsdorf eine Dachpappenfabrik nebst Wohnungsräumen und Lagerplatz zu verkaufen.
C. Laube, Swinemünde.

Ein in **Swinemünde** in frequentester Gegend, unmittelbar am Wasser und der Hafenbahn belegenes Grundstück, mit großem Garten, Hofraum, Stallung, Remisen mit Auffahrt, **Eiskeller** und geräumigem **Wohnhause**, worin seit einer Reihe von Jahren ein flottes **Restaurations-Geschäft** betrieben wird, soll mit geringer Anzahlung verkauft oder auf längere Dauer unter günstigen Bedingungen verpachtet werden. Uebergabe kann sofort geschehen.
Reflektanten belieben ihre Anfragen unter **H. 1262 a** an **Haasenstein & Vogler**, Stettin, zu richten.

Ein gangbares, gut eingeführtes **Restaurant**, am Wasser belegen, mit Billard, Umstände halber preiswerth jetzt oder später zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Eine Restauration
in blühendem Zustande ist Umstände halber sofort billig zu verk. Das Nähere gr. Wollweberstraße 42, part.

Ein schönes ländl. Grundstück, nahe bei Stettin, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort preiswerth bei geringer Anzahlung oder Werthpapiere zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich zu einem Gasthof, auch zu einer Viehhalterei, da es an der Chaussee u. unw. a. Wasser belegen ist. Adressen werden unter H. H. 3 in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

Meine Grundstücke in Wussow, Nr. 7b Größe 36 Morgen, mit circa 2 Wispel Winter-Saat bestellt, mit Wiese im Dorfe, Haus und Scheune, und Nr. 40 94 Morgen Größe, wünsche ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, entweder zusammen oder getheilt, oder auch mit einem Hause oder gut gelegenen Baustelle zu vertauschen.
Näheres bei **C. Klotz**, Stettin, Lastadie 45.

1 alt. Vorkost- u. Materialw.-Geschäft
sogleich oder 1. Mai zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Stett. Tabl., Mönchenstr. 21.

Gardinen.
Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit **unter den Kostenpreisen:**
Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.
Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.
Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Möbel-Ripse und Damast,
Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.
H. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49.
Proben nach Ausserhalb portofrei.

Wollband, Getreidesäcke, Seilerwaaren
empfiehlt billigst
T. Eichelbaum, Insterburg,
Bindfadenfabrik u. Weberei.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,
Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.
Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Steinkohlen.
Prima englische Maschinen- und Haus-Kohlen **ex Schiff** offerirt zum außerordentlich billigen Preise.
A. F. Waldow,
Comtoir und Lager: Wasser- und Wiesenstr.-Ecke, gegenüber der Neuen Brücke.

Ausnahmsweise billig u. rentable!
1 gr. **Landgrundstück** in Mecklenburg, a. bed. Verkehrswegen gel., w. e. lebhaftes **Manufactur- und Materialgeschäft, gr. Bäckerei**, bed. **Gastwirthschaft**, m. e. nachweislich jährlichem Umsatze von 75,000 Mark, betrieben wird, habe w. Kränklichkeit d. Besitzers, für d. sehr billigen Preis v. 30,000 Mark, Anz. 12,000 Mark baar od. g. Papiere, auftragsmäßig zu verkaufen. Die Bäckerei verbraucht wöchentlich ca. 4000 Pfd. Mehl. Außer den z. gr. Betriebe nöthigen massiven Haupt- u. Nebengebäuden, gr. Stallungen, Tanzsalon, Kegelbahn 2c., gehören z. Grundstück gr. Garten, 1 Häuslerei f. 2 Einwohner, Acker und Wiesen Lebendes Inventar z. Z. 3 Pferde, 6 Kühe, 10 Schweine 2c.
Ferner habe preiswürdig zu verkaufen **Güter, Erbpachtstellen, Mühlen, Gastwirthschaften, Bäckerei, Lohgerberei, Tischlerei, Bauschlosserei** (Preis 4000 M.) 2c.
F. Eichbaum, Plau i. Mecklenburg.
P. S. Auch **1 Gartenwirthschaft** m. verd. Kegelbahn, 2 Badehäusern, gr. Garten 2c. Preis 13,000 M., Anzahlung 1800 M.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*).
*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stocken Nachfolger**, gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow.**
Dyphtheritis.
Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß meine Kinder, welche an **Dyphtheritis** erkrankt waren, durch den Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extraktes** innerhalb fünf Tagen wieder **vollständig hergestellt** sind.
Tscherbeney (bei Cudowa), 20. Dez. 1878.
J. Tommeck, Fabrik-Besitzer.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.**

Jasenitzer Landbrod
Grabow, Blumenstraße 8.



Stettin, den 3. April 1879.

P. P.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Breitestraße 53—54,

vis-à-vis Herrn Herm. Peters,

eine Specialität in

Mädchen- u. Knaben-Garderoben.

Ich werde bemüht sein, stets das **Neueste** und **Geschmackvollste** in **großartiger Auswahl** am Lager zu halten und dürfte, da auch die Preise den allerniedrigsten Calkulationen unterworfen, den weitgehendsten Ansprüchen Genüge geschehen.

Die strengste Reellität soll stets mein fester Grundsatz sein und so empfehle ich mein Unternehmen unter Zusicherung der coulantesten Bedienung, einem werthen Publikum. Hochachtungsvoll

Richard Braun,
Breitestraße 53—54.

Aufträge nach außerhalb werden auf das Sorgfältigste effectuirt.

Bretter und Bohlen
in allen Dimensionen und Qualitäten, trocken aus dem Schuppen, ebenso Dachlatten offeriren billigst
Pilz & Vollbrecht,
Ziegenthor, 3. Hof.

Täglich frische **Milch** u. süße **Sahnenbutter**, sowie delikater [ ] **Käse**, à Stück 25 Pf., ist zu haben
13, grüne Schanze, 13.



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
Closets
mit selbstthätigem
Streu-Apparat.
Für Carl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes
Deutsches Reichs-Patent.
Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch
A. Toepfer, Hoflieferant
Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
Fabrik geruchloser Closets. Stettin.
Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.



Möbel-Magazin
Papenstraße Nr. 8,
nahe dem Rosengarten,
empfiehlt vorzüglich gut gearbeitete Möbel eigener Fabrik.
Mahag. Kleider- u. Wäschespinde v. 8⅓ Thlr. an,
" Vertikos u. Konsolspinde v. 5½ Thlr. an,
" Spiegel d. zu d. allergrößt v. 2½ Thlr. an,
neueste feinste Wiener Stühle v. 17 Thlr. an d. Dtzd., birkene und fichtene Spinde von 3⅓ Thlr. an, schwerste birkene Stühle von 1 Thlr. an, Garnituren, Sophas, Madratzen in nur guter Polsterung eigener Fabrik zu erstaunlich billigen Preisen.
Möbelhändlern und Wiederverkäufern gewähre besonders Vortheile.
Im eigenen Interesse der geehrten Möbelkäufer bittet sich von der vorzüglichen Güte der Sachen überzeugen zu wollen **Cohn,** Papenstraße 8.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Attest.) Seit vier Jahren litt ich an schrecklichen
Magenleiden,
wurde arbeitsunfähig und konnte nur noch langsam schleichen. Durch Ihre Kur ist mit Gottes Hilfe meine Krankheit gänzlich gehoben. Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Meine Leiden waren groß, ich konnte nichts genießen und mußte oft zu Bette liegen. Und so nehmen Sie nun, geehrter Herr, nochmals meinen herzlichen Dank für die Linderung meiner Leiden und Ihre mir geleistete Hülfe und ich wünsche, daß noch recht vielen Kranken und Leidenden geholfen werden möge.
Lübben a. d. Spree, Prov. Brandenburg, 12./8. 78.
Louise Joppich, Förstertochter.
Die eigenhändige Unterschrift ist anerkannt.
(L. S.) **Die Polizeiverwaltung Lübben.**

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

	2″	3″	4″	5″	6″	9″	12″	15″	18′	Englisch, lichte Weite
Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings	0,80.	0,99.	1,21.	1,41.	1,60.	2,86	4,51.	6,93.	9,13	Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.
IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.	0,70.	0,88.	1,05.	1,27.	1,49.	2,64.	4,18.	6,50.	8,50	Mark für 2 Fuss.
IIIa Deutsche glasirte Thonröhren Schlesischer, Bitterfelder und anderer deutscher Fabriken.	0,60.	0,70.	0,90.	1,00.	1,20.	2,20.	3,50.	5,50.	8,00	Mark für 2 Fuss.
IVa Englische glasirte Thonröhren geringste Qual., gleich der anderweit fälschlich als Ia offerirten.	0,40.	0,50.	0,70.	0,80.	1,00.	1,60	2,70.	4,60.	6,60.	Mark für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 72.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w.,
Dordrecht (Holland).
Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas
in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etagère, Schränke, Orangerien u. s. w.
Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. **Photographieglas,** ohne irgend welche Fehler.
Bekrönt mit goldenen, silbernen und broncenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.
J. J. B. J. Bouvy.



aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.
En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübeke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

---

75 Pf. Neuestes Deutsches Reichs-Patent 1879. 75 Pf.
Monopol-Pfeife, Unentbehrlich für jeden Raucher.
In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- u. Auslande verbreitet. Dieselbe ist Hochelegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann. — Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz
F. W. Robert, Berlin, SO., Adalbertstraße 95.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Muster gegen Einsendung oder Nachnahme. Bei Einsendung von 95 Pf. franco.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.
Regenmantelstoffe in den **neuesten** Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.
Muster franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

Zahn-Atelier von H. Paske, Schulzenstr. 9.
Künstliche Zähne, Plomben, jedeZ ahnoperation, Behandlung von Mund- u. Zahnkrankheite etc.

Echt Rheinischer Trauben-Brusthonig
seit 12 Jahren viel tausendfach als angenehmstes, sicherstes und billigstes Hustenmittel anerkannt, jede Flasche mit Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders,



zu haben per Flasche 1, 1½ und 3 Mk. in Stettin bei Herrn Hofapotheker **C.S.Schlüter,** Schuhstr. 28.
Aller anderer als „echt" ausgegebener Trauben-Brusthonig beruht auf Täuschung betrügerischer Fabrikanten und Verkäufer.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14 werden gesucht: 4 Ober-Inspectoren, 750—1200 M. Geh., 2 Rechnungsführer, 450—600 M. Geh, 9 Inspectoren und Verwalter, 300—750 M., 2 Gärtner Gehalt und Tantième, 2 Wirthschafterinnen, 1 Brenner, 1 Förster, 3 Eleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen.
Etablirt 1853.

Geschäfts-Verlegung.
Einem geehrten Publikum Stettins, insonderheit meiner werthen Kund- u. Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich meine Schlosserei von der Carlstr. 6 nach der grünen Schanze 13 verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch ferner erhalten zu wollen.
Hochachtungsvoll
C. Stein, Schlossermeister, grüne Schanze 13.

Gegründet 1842.
Berlin, Alexandrinenstrasse 23.
Ed. Titz, & M. Titz,
Architect. Maler.
Architect Entwürfe. Malerei.
Gegründet 1842.

Eltern, welche für ihre Kinder eine gute Pension in gesunder Gegend suchen, finden für dieselben freundliche Aufnahme, sorgfältige Pflege und gründlichen Unterricht in allen Lehrobjekten bei einem Geistlichen auf dem Lande, unweit Stettins, in der Nähe der Eisenbahn. Gefällige Auskunft ertheilt Herr Dr. Bethe, Herr Dr. Wegner (gr. Wollweberstr. Nr. 46) und Fräulein Th. Sonnenberg.

EPILEPSIE!
(Fallsucht) heilt brieflich d. Specialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Ein j. cautionsfähiger Kaufmann,
sucht die **Vertretung** eines leistungsfähigen Hauses f. **Frankfurt a/M.** u. **Süddeutschland.** Prima Referenzen. Gefl. Off. **R. L. 120** postlagernd Frankfurt a/M.

Einen Lehrling für sofort oder zu Ostern suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft en detail.
Stettin. **August Putsch,**
grüne Schanze 11a

Stellungen in jeder Branche werden nachgewiesen durch
Stuckert, Schuhstraße 9.

Stett. Stadt-Theater.
Mittwoch, den 9. April cr.:



Benefiz
für Fräulein
Elisabeth Rahé.
Tannhäuser.
Gr. Oper von R. Wagner.

Stett. Stadt-Theater.
Sonntag, den 6. April 1879:
Auf vielseitiges Verlangen!
Maria und Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Montag, den 7. April:
Zum 18. Male!
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.
(Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)
Dr. Klaus — — — — — Direktor Barena.
Dienstag, den 8. April 1879:
Letztes Gastspiel des Herrn Direktor
Max Staegemann aus Königsberg.
Figaros Hochzeit.
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Graf Almaviva — — Herr Max Staegemann.